

Geheiligt durch Gnade?

23. März 2012 von Michael Horton im Allgemeinen

Chris Jager stellte eine gute Frage als Antwort auf den ersten Beitrag in dieser Serie, und ich dachte, dass sie wichtig genug ist, um mehr als einigen Zeilen erörtert zu werden. Er fragt:

Ist demnach Heiligung allein ein Werk des Heiligen Geists, oder von beiden, dem Heiligen Geist und dem Gläubigen? Wird das Werk beiden zugeschrieben, oder nur dem Heiligen Geist? Wann wird sie "mein Werk", im Versuch meine eigene Rechtfertigung zu erlangen, und wann ist es wahre Heiligung?

Wird wahre Heiligung nicht durch das Hören des Evangeliums erzeugt?

Passive Empfänger, durch gute Werke aktiv gemacht

Überall in Heiliger Schrift wird Wiedergeburt, die nichts weniger ist als sich zu beteiligen an der neuen Schöpfung, durch den heiligen Geist bewirkt. Nicht nur am Anfang, sondern durchwegs in unserem Leben erneuert uns der Geist durch Gnade, uns dem Bild von Christus durch sein Wort anpassend.

Die Gefahr des Legalismus (oder Neonomismus) ist das Evangelium ins Gesetz einzufügen, während Antinomismus das Gesetz ins Evangelium einfügt. So oder so, die Aufgabe von beiden wird trüb, bis sie zuletzt vollständig verdunkelt wird. Weiterhin, während Legalismus Rechtfertigung mit Heiligung zusammenführt, vereint Antinomismus Heiligung mit Rechtfertigung. Noch einmal, das Ziel ist dasselbe, selbst wenn auf verschiedenen Wegen erreicht.

Es ist daher entscheidend, Gesetz und Evangelium als auch Rechtfertigung und Heiligung zu unterscheiden. Jedes spielt seine eigene notwendige, aber unterschiedliche Rolle. Das Gesetz offenbart Gottes gerechte Forderungen, während das Evangelium Gott Gabe der Gerechtigkeit in seinem Sohn offenbart; in der Rechtfertigung schreibt Gott die Gerechtigkeit von Christus den Sündern zu, während er in der Heiligung diese Tag bis Tag erneuert. Das Gesetz dient als bedrohlicher Richter, um uns für unsere Rechtfertigung zu Christus zu schicken, aber es dient auch als der Befehl unseres Vaters in der Heiligung.

In der *Wiedergeburt und Rechtfertigung* sind wir passiv. Busse und Glauben werden als Geschenk empfangen. Jedoch in der *Bekehrung* - dem Akt von Busse und Glauben - sind wir aktiv, nachdem wir vom Geist durch das Evangelium vom Tod zum Leben erweckt wurden. Unsere anfängliche und lebenslange Bekehrung kann nicht auf uns, sondern nur auf den dreieinigen Gott zurückgeführt werden. Jeder Augenblick unserer Abwendung von Götzen und bestimmten Sünden (die Selbstvertrauen, aber auch andere Früchte des Fleisches enthalten) hin zum lebendigen Gott ist ein Geschenk des Vaters, im Sohn, durch den Geist. Dennoch es ist nicht der Vater, der bereut, noch der Sohn, der glaubt, noch der Geist, der gute Werke tut; es sind Gläubige, die vereinigt mit Christus, die Frucht des Glaubens in Liebe und

Werken tragen. Erlösung wird nicht auf Rechtfertigung beschränkt, sondern umfasst alle Segnungen, die wir in Christus genießen: Erwählung, Erlösung, wirksamen Berufung, Rechtfertigung, Annahme, Heiligung und Verherrlichung.

Zwei zu vermeidende Gefahren

So sind es zwei Gefahren, die zu vermeiden sind.

Zuerst sollen wir nicht wagen Rechtfertigung als unentgeltliches Geschenk zu behandeln, das vollständig auf der Person und dem Werk von Christus im Evangelium begründet ist, um dann Heiligung als etwas zu behandeln, das auf unserer Person und unserem Werk gründet. Wie Calvin bemerkt, schafft der Geist Glauben durch das Evangelium und dieser Glauben trägt Früchte der Liebe und von der Liebe gehen gute Werke aus. "Die Quelle der Liebe ist die Gnade von Christus" (Kommentar zu Korinther II: 404). "Die Demütigung des Fleisches ist die Wirkung des Kreuzes von Christus" (Kommentar zu Galater, 169). Anderswo fügt er hinzu,

"Wir unterscheiden sie (Rechtfertigung und Heiligung) allerdings voneinander, aber Christus trägt beide untrennbar in sich. Willst du also in Christus Gerechtigkeit erlangen? Dann musst du zuvor Christus besitzen, ohne zugleich auch an seiner Heiligung teilzuhaben. Denn man kann ihn nicht in Stücke zerreißen (1.Kor 1,13). Wenn uns also der Herr diese Wohltaten genießen lässt - und zwar einzig und allein dadurch, dass er sich selber uns gibt - so spendet er uns beides zugleich, das eine nie ohne das andere. Daraus geht deutlich hervor, wie richtig der Satz ist, dass wir nicht ohne die Werke, aber dennoch auch nicht durch die Werke gerechtfertigt werden. Denn wir werden nur dadurch gerecht, dass wir an Christus Anteil haben - und darin ist die Heiligung nicht weniger beschlossen als die Gerechtigkeit". (Inst.. 3.16.1)

Calvins Punkt ist, dass wir nicht einige Gaben von Christus empfangen können, ohne Christus selbst zu empfangen, und wenn wir mit Christus vereint sind, dann können sie nicht versäumen, alle seine Gaben zu empfangen.

Zweitens, wir dürfen uns in der Heiligung nicht so passiv sehen, wie wir es in der Wiedergeburt und Rechtfertigung sind. Christus ist immer das Objekt des Glaubens in jedem Glaubensakt, aber es gibt verschiedene Akte des Glaubens. In der Rechtfertigung, Glauben lediglich "empfängt und ruht in [Christus] und seiner Gerechtigkeit" (WCF 11.1). Doch Glauben antwortet unterschiedlich auf verschiedene Textstellen im Wort Gottes: "den Befehlen Gehorsam zu leisten, zittern ob den Drohungen und die Verheissungen Gottes annehmen für dieses Leben und dasjenige das kommen wird. Aber die Hauptakte des rettenden Glaubens sind akzeptieren, empfangen und bleiben in Christus allein zur Rechtfertigung, Heiligung und das ewige Leben aufgrund des Bundes der Gnade". (WCF 14.2) So können wir als Antwort auf die Frage von Christus etwas wie dies sagen: *Wir werden aus Gnade durch ein Glauben gerechtfertigt, der einfach in Christus beruht, und wir werden aus Gnade durch ein Glauben geheiligt der, in Christus beruhend, durch Liebe arbeitet.* Es gibt viele Ermahnungen im Neuen Testament mit dem Geist zusammenzuarbeiten: "Wenn wir im Geist leben, wollen wir uns auch am Geist ausrichten" (Gal 5,25-26). Wir werden gewarnt, den Geist nicht zu dämpfen, oder "Den Geist bringt nicht zum Erlöschen!" (1 Thes 5,19).

Wir erhalten unsere Heiligung wirklich als Geschenk. Nicht nur anfänglich, sondern durch ein Leben täglicher Erneuerung sind Gläubige immer in der Liebe weil sie mit Christus allein durch Glauben allein vereint sind. Dennoch, die Konsequenz blasse Empfänger der Gnade zu

sein ist, dass wir durch dieses Geschenk in guten Werken aktiv gemacht sind (Eph 2,8-10; Phil 2,12-13, usw.). Wie Luther sagte, "Glauben ist eine vielbeschäftigte Sache". Er sucht immer etwas zu tun, nicht zur Rechtfertigung, sondern zum Ruhm Gottes und zum Wohl von unseren Nächsten. Heiligung ist von Rechtfertigung abhängig, aber sie ist nicht das Gleiche wie Rechtfertigung. Jene, die eifrig Gebrauch von den Gnadenmitteln machen werden reifen. Sie werden nicht länger Kinder bleiben, sondern gemeinsam mit den anderen Gliedern am Leib von Christus wachsen zu ihrem Haupt hin (Eph 4,14-15).

Unzählige Aufrufe, das Band der Einheit zu bewahren, die Taten des Fleisches zu kreuzigen von denen Streit, Unmoral und Götzendienst hervorgehen, um weiter zu drängen, um uns als für die Sünde tot und für die Gerechtigkeit in Christus lebendig zu betrachten, beides setzt Rechtfertigung voraus und bringt etwas mit, das von Rechtfertigung deutlich zu unterscheiden ist. Aufgrund unserer Freiheit von der Verdammung durch das Gesetz sind wir fähig, zum ersten Mal wirklich Gott und unsere Nachbarn zu lieben. Wir sind nicht was wir sein werden, aber wir sind nicht das, was wir einmal waren. Die neue Schöpfung ist angebrochen und der Geist hat uns in sie gespült - und lässt uns in den Kräften des kommenden Zeitalters schwimmen - durch seine Gnadenmittel.

Es ist manchmal gesagt worden, dass Rechtfertigung monergistisch ist, die Heiligung jedoch synergistisch ist. Ich verstehe die Sache so: nämlich, diese Gaben zu unterscheiden, wie ich es oben getan habe. Er ist sicher wahr, dass wir in der Heiligung aktiv sind und dass wir zur christlichen Reife wachsen durch unsere täglichen durch Gnade gegebenen Antworten auf die Befehle und Verheissungen Gottes. Jedoch ist es ungewöhnlich und unpassend wie ich denke, die Monergismus-Synergismus Antithese in die Heiligung einzubringen (die normalerweise zur Debatte über die Wiedergeburt und Rechtfertigung gehört). Es ist besser einfach zu sagen, dass wir diese Erlösung ausarbeiten, die Christus bereits für uns gewonnen und uns gegeben hat durch seinen Geist durch das Evangelium. Obwohl in der Heiligung (anders als in der Rechtfertigung) Glauben durch gute Werke aktiv ist, ist das Evangelium immer der Boden und der Geist immer die Quelle sowohl unserer Heiligung als auch unserer Rechtfertigung. Wie es John Owen ausdrückt, "die Lehre der Rechtfertigung ist Anweisung christlicher Praxis, und in keiner anderen evangelischen Wahrheit ist das Ganze unseres Gehorsams mehr betroffen; da Grundlage, Ursachen und Motive all unserer Pflicht Gott gegenüber darin enthalten sind". Mit anderen Worten, das Gesetz sagt uns immer was Gott fordert, und das Evangelium sagt uns immer, was Gott für Sünder getan hat und warum sie jetzt selbst Gerechtigkeit hervorbringen sollten.

Im römischen Katholizismus und anderen synergistischen Systemen arbeiten wir in Richtung Vereinigung mit Gott - eine endgültige Rechtfertigung auf Grund von Werken. In der evangelischen Lehre jedoch arbeiten wir aus, oder besser, von der Vereinigung mit Christus die schon unsere ist. In der Heiligung bemühen wir uns, bilden aus und führen einen Wettlauf zur Ziellinie - nicht in Richtung Rechtfertigung, sondern von Rechtfertigung zu unserer Verherrlichung. "Wir wollen mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der noch vor uns liegt, und hinschauen auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet, auf Jesus" (Heb 12:1-2).

Was das Gesetz immer noch kann und was nicht

In diesem Wettlauf funktioniert das Gesetz immer noch wie der Befehl Gottes für uns, aber nicht mehr mit der Macht jene zu verdammen, die in Christus gerechtfertigt sind. Es ist an dieser Stelle leicht den dritten Gebrauch des Gesetzes (die Gläubigen zu leiten) umzukehren zur verdammenden Verwendung, oder wie die alten Puritaner zu sagen pflegten, um sich

umzukehren vom Bund der Gnade zu einem Bund der Werke. Am Anfang, beim ersten Hören des Evangeliums, war der Gläubige von der Gnade Gottes in Christus erstaunt. Doch letzten Endes wurden Ermahnungen gewissermassen zu Bedingungen für den Freispruch Gottes, als ob man im Geist durch das Evangelium begann und dann abschliessende Rechtfertigung durch seine eigenen Bemühungen der Heiligung erreichte.

Wieder ist Calvins pastorale Weisheit hilfreich:

"Wenn sich die Frage erhebt, woher das Gewissen der Gläubigen die Zuversicht auf seine Rechtfertigung vor Gott gewinnt, so richtet es sich über das Gesetz hinaus in die Höhe und vergisst die ganze Gerechtigkeit aus dem Gesetz ... Denn es wird hier nicht gefragt, wieso wir denn gerecht sind, sondern wieso wir für gerecht geachtet werden, obwohl wir ungerecht und unwürdig sind. Will unser Gewissen aber hierin irgendwelche Gewissheit erhalten, so darf es dem Gesetz keinen Raum geben. Es wäre aber durchaus nicht richtig, wenn jemand hieraus den Schluss ziehen wollte, für die Gläubigen sei das Gesetz überflüssig. Denn obwohl es vor Gottes Richtstuhl in ihrem Gewissen keinen Raum hat, so hört es deshalb doch nicht auf, sie zu lehren, zu ermahnen und zum Guten zu reizen". (Inst. 3.19.2)

Owen sagt weitgehend dasselbe in *A Treatise on the Dominion of Sin and Grace*, sich auf das Sittengesetz beziehend:

Christus ist nicht im Gesetz; er wird nicht darin vorgeschlagen, nicht damit übermittelt - wir werden damit nicht zu Teilhabern von ihm gemacht. Dies ist das Werk der Gnade, vom Evangelium. In ihm ist Christus geoffenbart, in ihm wird er vorgeschlagen und uns gezeigt; dadurch werden wir Teilhaber von ihm und allen Gewinnen seiner Vermittlung gemacht. Und er allein ist der, der zu uns kommt und die Werke des Teufels zerstören kann ... Er "ist der Sohn Gottes erschienen, dass er die Werke des Teufels zerstöre". Er allein ruiniert das Königreich von Satan, dessen Macht durch die Herrschaft der Sünde bewirkt ist. Und deshalb ist unsere Zusicherung von dieser tröstlichen Wahrheit im wesentlichen gelöst. Und was Christus getan hat, und für dieses Ende noch tut ist ein grosser Teil des Themas der Offenbarung des Evangeliums.

Dann folgert er im letzten Abschnitt seiner Arbeit, dass uns das Gesetz zwar leitet, aber nie die Herrschaft der Sünde zerstören, uns neue Herzen geben oder rechtfertigen kann.

Das ist es, was das Gesetz und all seine Pflichten nicht schaffen kann. Das Gesetz und seine Pflichten können, wie wir erklärt haben, die Herrschaft der Sünde nie zerstören. Alle Menschen werden die Wahrheit hiervon finden, dass sie einmal unter die Macht wirklicher Verurteilung fallen. Wenn Sünde auf ihnen lastet und sie sich vor ihren Folgen fürchten, stellen sie fest, dass das Gesetz schwach ist und das Fleisch schwach ist und ihre Werke schwach sind, und ihre Entschlüsse und Gelübde schwach sind - allesamt ungenügend, sie zu entlasten, sie sündigen und versprechen Änderung, und sich zu bemühen alles durch einige Pflichten wieder gut machen zu wollen, doch sie können sich nie selbst befreien vom Joch der Sünde. Wir können deshalb die Exzellenz von diesem Privileg erst durch seine Ursachen lernen, von denen ich nur einige nenne: - 1. Die verdienstvolle Ursache für diese Freiheit ist der Tod und das Blut von Jesus Christus. So wie es in 1.Pet 1,18-19; 1.Kor 6,20; 7,23 erklärt wird. Nichts anderes konnte diese Freiheit erkaufen. 'Denn dazu ist Christus gestorben und

wieder lebendig geworden', damit er unser Herr sein kann (Röm14,9) und befreit uns so von der Macht aller anderen Herren, wer auch immer.

... lasst jene die Gläubige sind, in all den Konflikten mit Sünde, leben im Ausüben von Glauben an diese durch das Blut von Christus erkaufte Freiheit; da daraus zwei Dinge folgen: 1. Dass sie immer ein gewichtiges Argument in Bereitschaft haben, um der Täuschung und Gewalt der Sünde zu widerstehen. Siehe Röm.6, 2; 2. Die interne kausale Ursache für diese Freiheit oder das wodurch die Macht und Herrschaft der Sünde in uns vernichtet wird, ist der Heilige Geist selbst; welcher weiterhin die Grösse dieses Erbarmens bekundet. Jeder Akt für das Absterben der Sünde ist nicht weniger unmittelbar von ihm, als es jene positiven Gnaden sind womit wir geheiligt werden. Es ist 'durch den Geist', dass wir 'die Taten des Körpers ansterben lassem', Röm 8,13. Wo er ist, dort und nur dort ist Freiheit.

... Deshalb besteht ein grosser Teil unserer Weisheit für das Erreichen und Erhalten dieser Freiheit aus Handeln im Glauben an die Verheissung unseres Erlösers, dass unser himmlischer Vater 'den heiligen Geist denen gibt, die ihn darum ihn bitten'. Wenn Sünde in irgendeinem Fall, irgendeiner Versuchung, nach Macht und Herrschaft in uns drängt, sind wir bereit uns an uns und unsere eigenen Entschlüsse zu wenden, die an ihrer Stelle nicht vernachlässigt werden sollen; sondern unmittelbare zu Gott um solche Versorgung mit seinem Geist schreien, da ohne ihn Sünde nicht bezwungen werden kann, werden wir unsere beste Hilfe finden.

In diesem Kampf ist deshalb Erfolg immer "im Hinblick auf die Funktion und Fürsorge unseres Herrn Jesus Christus zu unserer Entlastung" verursacht, fügt Owen hinzu. "Vergebende Gnade, dem Tenor des Bundes entsprechend, entwaffnet immer diese Sünde in Gläubigen von ihrer verdammenden Macht, so dass ungeachtet ihrer äussersten Bemühungen, 'gerechtfertigt durch Glauben, haben wir Frieden mit Gott". Auf uns selbst schauend, abhängig von unserem eigenen Fortschritt und unseren Entschlüssen, wird Sünde nicht mit ihrer Wurzel vernichten, folgert Owen.

In diesem Licht gesehen, kann man erkennen, wie Antinomismus und Legalismus vom gleichen Versäumnis kommen, auf Christus zu schauen zur Entlastung von der Schuld und Macht der Sünde. Sie sind die beiden Seiten derselben Münze, wie Thomas Boston unterstrich:

Dieses antinome Prinzip, dass es unnötig ist für einen Menschen, perfekt gerechtfertigt durch Glauben, sich zu bemühen das Gesetz zu halten und gute Werke zu vollbringen, ist der krasse Beweis, dass Legalität in der korrupten Natur des Menschen so eingefleischt ist, dass bis ein Mensch wirklich zu Christus kommt, durch Glauben, die gesetzliche Veranlagung immer noch in ihm herrschen wird; lasst ihn sich selbst dem zuwenden was ihn prägt, oder zu welchen Prinzipien die er in der Religion will; obwohl er in Antinomismus geraten wird trägt er seinen legalen Geist weiterhin mit sich, der immer ein sklavischer und unheiliger Geist sein wird. Er ist dazu gezwungen, wie der Autor bemerkt, alles was er tut aus Furcht vor Strafe zu machen und aus Hoffnung auf Belohnung; und wenn es einmal in seinem Verstand fixiert ist dass dies nicht mehr sein Fall ist, steht er still wie eine Uhr, wenn die Gewichte welche sie in Gang hielten entfernt sind, oder wie ein Sklave, wenn er in keiner Gefahr der Peitsche ausgesetzt ist; denn kann es keinen grösseren Beweis für widerliche Legalität geben. (Thomas Boston, "The Marrow of Modern Divinity", 207)

"In einem Zustand des Untergangs der Kirche", schrieb Boston woanders, "ist das Gesetz und Evangelium vermischt, und das Gesetz bedrängt das Evangelium, die dunklen Schatten der Moral nehmen den Platz des Lichtes des Evangeliums ein; die Kirche wurde von der Pest befallen, die sich bis heute weit verbreitet hat" (*Gospel Truth*, 106). Der schottische Pfarrer John Colquhoun fügt im 18. Jahrhundert hinzu, "dann das Gesetz mit dem Evangelium zu vermischen oder die Leute zu lehren durch die Werke des Gesetzes die vollkommene Rechtfertigung von Jesus Christ als Grund des Anspruchs des Sünders zur Rechtfertigung vor dem Angesicht Gottes zu erreichen, ist gemäss unserem Apostel das Predigen eines anderen Evangeliums. (*A Treatise on the Law and the Gospel*, 142)

Es gibt heute einige in unseren reformierten und presbyterianischen Kreisen, welche die in ihrem Bekenntnis zu findende Unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium oder dem Bund der Werke und dem Bund Gnade nicht billigen. Viel leichter ist es wirklich, Antinomismus oder Moralismus nachzugeben, der Grundeinstellung unseres gefallenen Herzens. Rechtfertigung geschieht allein durch Gnade, allein in Christus, aber nun empfinden wir, dass wir zu irgendeinem anderen Fundament mit anderen Grundlagen und anderen Bedingungen weitergehen müssen für unsere Heiligung. Doch, wie unser Herr sagte, wird Weisheit davon gerechtfertigt, was sie schafft. Es gibt mehr für unsere Erlösung als Rechtfertigung. Auf Grund dessen, was Gott getan hat und tut, gibt es für uns jetzt viel zu tun. Jedoch ist jeder angebliche Gehorsam, der nicht im uns Sündern zugeschriebenen vollbrachten Werk von Christus begründet ist, sowohl ein Verstoss in den Augen von einem heiligen und gnädigen Gott als auch eine unfruchtbare Anstrengung, die Frucht der Sünde zu zerstören, während man ihre Wurzel unangetastet lässt.